

Moment mal

## Auferstehung mitten im Leben

Wir befinden uns mitten in der Osterzeit. Es ist eine Zeit der Freude, der Hoffnung und des Neuanfangs. Ostern verheisst den Sieg des Lebens über den Tod. Trotz aller Fröhlichkeit und Freude stimmt mich das Osterfest jedes Jahr auch nachdenklich. Immer wieder merke ich, dass mich dieses grosse Osterwunder übersteigt und mich die rohe Gewalt des Kreuzestodes überwältigt. Ich ringe um Worte und um Verständnis: Der Tod Jesu, sein Sterben für uns und seine Auferstehung bleiben ein stückweit immer Geheimnis. Ich kann mich staunend annähern und die Bedeutung für mich, für unsere Welt darin erahnen.

Die Ostergeschichte ist zunächst die Geschichte eines gewaltsamen Todes, einer Hinrichtung. Menschen zeigen sich darin von ihrer hässlichsten Seite. Jesus wird verleugnet, verurteilt, gefoltert und schliesslich ermordet. Seine Weggefährten und Weggefährten trauern um ihn. Sein Tod ist ein echter Verlust. Ein Mensch stirbt. Er ist nicht mehr da. Seine Auferstehung macht dieses Unrecht nicht ungeschehen. Ebenso wenig übergeht der Glaube an die Auferstehung und an ein ewiges Leben heutiges Leid. Er löscht weder Unrecht, Schmerz noch Verlust aus. Damals wie heute gilt: Die Hoffnung auf die Auferstehung spendet keinen oberflächlichen, billigen Trost. Denn sie ist zutiefst rückgebunden an den Kreuzestod Jesu. Ein österlicher Blick auf unsere Welt bedeutet deshalb, Unrechtserfahrungen wahrzunehmen und zu benennen. Erst in der Anerkennung himmelschreiender

Ungerechtigkeit und leidvoller Widerfahrnisse entfaltet die Auferstehung ihre Kraft als wirkmächtiges Zeichen Gottes. Kaum ein anderes Ereignis führt uns so deutlich vor Augen: Gott ist da, er verlässt uns nicht. Er scheut selbst die absolute Finsternis des Todes nicht. Alles, was ich ertragen muss – selbst meine eigene Schuld –, trägt er mit. In Gottes Gegenwart ereignet sich Auferstehung mitten im Leben.

Auferstehungserfahrungen sind so individuell, wie es die Menschen sind. Gleichzeitig lebt unser Glaube davon, dass sie als Geschichten erzählt und geteilt werden. Auf diese Weise bietet die Gemeinschaft einen Interpretationsraum, in dem das Osterereignis je neu nachvollzogen werden kann. Denn das Osterereignis vertröstet nicht einfach auf ein ewiges Leben in einer fernen Zukunft, sondern lädt dazu ein, sich bereits hier und heute aufzurichten zu lassen und nach einem Leben in Fülle zu streben.



Noemi Honegger

Noemi Honegger ist Diplomassistentin am Lehrstuhl für Moraltheologie und Ethik an der Universität Freiburg sowie Spitalseelsorgerin im Kantonsspital Freiburg und bischöfliche Beauftragte für das Gesundheitswesen.

Ausserdem...

von Aldo Ellena



Gurmels, 8. Februar 2024

## Transparenz und Ehrlichkeit in der Politik

Ein Meinungsbeitrag zur aktuellen politischen Lage im Kanton Freiburg.

Nach einem knapp positiven Jahresabschluss unseres Kantons von 0,2 Millionen Franken, der nur durch Auflösung von Fonds und Rückstellungen zustande kam, sind gewisse politische Kreise daran, neue Forderungen mit dem Blick auf dessen 800 Millionen Franken Reserven aufzustellen.

Geld zu verteilen ist immer eine sehr angenehme politische Arbeit, es korrekt (Nachkredite, Projekt-, Kostenkontrolle etc.) zu verwenden, eine andere. Den Bürgerinnen und Bürgern klaren Wein einzuschicken, was in den nächsten Jahren auf sie zukommen wird und wie man es finanziert (mit

Steuererhöhungen, mit Auflösung von Reserven, mit Einsparungen, mit Umverteilungen, et cetera), ist unangenehm, aber zumindest ehrlich.

Ein Beispiel: An einer öffentlichen Veranstaltung in Murten vor drei Wochen wurden die Absichten des HFR-Spitalnetzes im Hinblick auf die Abstimmung über den

«Den Bürgerinnen und Bürgern klaren Wein einzuschicken ist unangenehm, aber zumindest ehrlich.»

70-Millionen-Planungskredit und die Bürgerschaft von 105 Millionen vorgestellt. Das Kantonsspital entspricht nicht mehr den zukünftigen Bedürfnissen und ist an seinem Lebensende angelangt. Es braucht eine neue Struktur der medizinischen Versorgung im Kanton. Unbestritten! Dass man sich den Fragen der Bürger und Bürgerinnen stellt, ist lobenswert!

Aufgrund kritischer Bemerkungen der Anwesenden sprach die Verwaltungsratspräsidentin, Annamaria Müller, zum ersten Mal in der Öffentlichkeit von einem Neubau mit circa 500 Betten des Kantonsspitals, und Generaldirektor Marc Devaud präzisierte die voraussichtlichen Kosten auf rund 700 Millionen bis 1 Milliarde Franken. Er infor-

mierte, dass das HFR seit vielen Jahren ein strukturelles Defizit in Millionenhöhe ausweist. Besserung nicht in Sicht!

Das strukturelle Defizit wird sich durch den Neubau – wenn noch die Kosten von rund 60 bis 65 Millionen pro Jahr (bei einer Amortisation von einer Milliarde auf 30 Jahre Lebenszeit des Spitals und den Zinsen von marktüblichen drei bis vier Prozent) hinzugezählt werden – massiv erhöhen.

Wie man Wünschenswertes von Notwendigem trennt und wie es finanziert wird, dazu äussern sich weder die Politik noch die Verantwortlichen des HFR. Transparenz wäre erfolgversprechender.

Dr. Siegfried Walser, Muntelier

ANZEIGE

**Nouvelle Planete**  
Organisation für Entwicklungsprojekte

**REISEN - EINMAL ANDERS!**

Mach bei einem Hilfsprojekt mit  
Entdecke das Leben der lokalen Bevölkerung  
Teile den Alltag der DorfbewohnerInnen

[www.nouvelle-planete.ch](http://www.nouvelle-planete.ch)